

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 115.

Neuenbürg, Dienstag den 24. Juli

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Floß-Sperre.

Laut Mitteilung des Großh. Bad. Bezirksamts Pforzheim vom 19. d. Mts. dauert die diesjährige Floßsperre auf dem badischen Gebiete der Enz und Ragold vom 12. August bis 16. September einschließlich.

Den 21. Juli 1888.

R. Oberamt.  
Hofmann.

### Aukholz-Verkauf.

Aus den murgschifferschaftlichen Wald- distrikten Raunünzach bis Erbersbronn, Hornwald, Tauchert bis Zwiessfeld, Stein- grund, Stöckberg bis Jägerrain und Schramberg kommen im Wege des schriftlichen Angebots zum Verkauf:

- 835 Nadelholzstämme III., 3945 IV., 1502 V. Kl., 665 Nadelholzstämme, 601 Kälpen, 5 Ahorn-, 16 Buchen-, 2 Kirschbaumklöße, 300 starke tannene und 225 starke sichtene Stangen I. und II. Kl.

Die Angebote sind losweise getrennt, gestellt in ganzen Prozenten des Anschlags, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Montag den 30. Juli 1888

vormittags 10 Uhr

auf dem Geschäftszimmer der Bezirksforstrei Forbach II. einzureichen, woselbst deren Eröffnung zu befragter Stunde stattfindet.

Verzeichnisse über Verkaufsbedingungen und Loseinteilung können bei der schiff. Kasse in Gernsbach und dem Unterzeichneten, welcher auch die Fertigung von Auszügen vermittelt, eingesehen werden.

Forbach den 16. Juli 1888.

H. Lauterwald, Oberförster.

Ottenhausen.

### Wirtschafts- u. Fahrnis-Verkauf.

Aus dem Eigentum des nach Nord- Amerika entwichenen Matthäus Friedrich Faas, Bärenwirts und Küfers hier kommt am Mittwoch den 25. d. Mts.

morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im einmaligen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude Nr. 82:

- 94 qm ein zweistöckiges Wirtschaftsgebäude (zum Bären),
- 23 „ Hofraum,

1 a 17 qm unten im Dorf, neben dem eigenen Garten

B. B. A. 4700 Mk

Nr. 29 A.

39 qm ein einstöckiges Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei- Gebäude

B. B. A. 920 Mk

Gärten: P.-Nr. 187/1:

1 a 67 qm Gras- und Baumgarten,

P.-Nr. 187/2:

2 „ 19 „ do.,

66 „ Gemüsegarten,

4 a 82 qm mitten im Dorf vor der Dorf- gasse.

Das Anwesen befindet sich im unteren Teil des hiesigen Pfarrdorfs und der Teil- gemeinde Rudmersbach, ist die einzige Wirtschaft in einem von 350 Seelen be- wohnten Bezirk.

Dieselbe erfreute sich jeither einer starken Frequenz und würde auf derselben ein nur einigermaßen strebsamer Mann, Küfer oder Bierbrauer ein sicheres gutes Auskommen finden.

Sämtliche Einrichtungen, welche zum Betrieb einer Bierbrauerei notwendig sind, sind in sehr gutem Zustande vorhanden.

Unter dem Wirtschaftsgebäude befinden sich vier sehr große gewölbte Keller, welche teils neben einander, teils auseinander liegen.

Unmittelbar nach dem Gebäudeverkauf findet der Verkauf des vorhandenen Wirtschafts-Inventars, des bedeutenden Vorrats Küferholzes, 50 St. Fässer, 100—1200 Liter haltend, Küferhandwerkszeug, 1 Kuh, 1 Hind, 1 aufgerichteter neuer Wagen und sonstiger Baumannsfahrnis statt.

Kaufsliebhaber werden nun eingeladen.

Den 21. Juli 1888.

Schultheißenamt.  
Kehler.

Feldbrennach.

Für die hiesige Feuerwehr sollen

### 32 Zoppen

von gutem Tuch angeschafft werden.

Offerte unter Anschlag von Tuchmuster nimmt die unterzeichnete Stelle bis zum 10. August d. J. entgegen.

Den 21. Juli 1888.

Schultheißenamt.  
Bürkle.

Bernbach.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. Juli d. J.

vormittags 9 Uhr

werden auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindefeld Mönchslopf, nahe bei Moos- bronn zum Verkauf gebracht:

94 Stämme Bauholz IV. Kl.,

116 St. Baustangen,

20 „ Werkstangen II. Kl.,

60 „ „ III. „

35 „ „ IV. „

45 „ Hopfenstangen I. Kl.,

125 „ „ II. „

45 „ „ III. „

195 „ Reistangen II. Kl.,

90 „ „ III. „

50 „ „ IV. „

15 „ „ V. „

71 Nm. Nadelholzprügel.

Den 21. Juli 1888.

Schultheißenamt.  
Sieb.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Meine Verlobung mit Frl. Lydia Stolz in Hall beehre ich mich Freunden und Bekannten — nur auf diesem Wege — ergebenst anzuzeigen.

Paul Link, Stadtbaumeister.

### Ein verlorener Ring

mit blauem Stein gegen gute Belohnung abzugeben bei der Red. d. Bl.

Conweiler.

Wertem hiesigen und auswärtigen Pub- likum mache bekannt, daß ich hier einen

### Schuhladen

errichtet habe, in welchem alle gangbaren in dieses Fach einschlagende Waren zu treffen sind.

Empfehle mich bestens unter Zusiche- rung guter Bedienung bei billigen Preisen.

Christian Rapp, Schuhmacher.

### 2000 bis 4000 Mark

werden in einem oder mehreren Posten gegen übliche Sicherheit ausgeliehen. Von wem sagt die Redaktion.

Adlerwirt Weeber in Spejart bei Ettlingen hat einen schönen 12 Monate alten

### Farren

zu verkaufen.

Glas-Mühle bei Teinach.

Es können auf mehrere Wochen zwei

### Esel

zum Reiten gegen mäßiges Taggeld aus- geliehen werden. Auch würde ich einen verkaufen.

Müller Adrian.



Calmbach.

# Einladung.

Durch Gottes gnädige Führung hoffen wir am 25. Juli d. J. den **Tag unserer goldenen Hochzeit**

zu erleben und gedenken am nächsten

**Sonntag den 29. d. Mts.**

unsern Ehebund wiederholt einsegnen zu lassen.

Zu dieser kirchlichen Feier und nachmittags zu einer geselligen Vereinigung im **Gasthaus zum Hirsch** hier laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

**Alt Gottlieb Barth, Flößer.**  
**Elisabethhe Barth, geb. Meyler.**

Wildbad.

# Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswasen bis zum Einfluß der Enz und deren Seitenbäche Rennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

**Graf v. Dillen-Spiering.**

**Wegel.**

**Klumpp.**

## Eine Kälberkuh

mit sehr hohem Milchertrag hat zu verkaufen

**Ph. Gantner** in Schwann.

**Weine** deutsche und ausländ. garant. rein in jeder Preislage empfiehlt

Millingen.

**A. Kirchner.**

Neuenbürg.

Zum Ansehen empfiehlt billigt garantiert reine

## Fruchtbranntweine

aus der Getreidebrennereifabrik Schwizgäbele in Stuttgart.

**C. Bügenstein.**

Neuenbürg.

## Glaskolben

zum Ansehen von Beeren

**Einmachgläser und Töpfe**

empfehlen billigt

**C. Bügenstein.**

## Asphalt

**Asphaltdachpappen,**

**Asphalttröhren,**

**Isolirpappen und Tafeln,**

**Holzement, Dachteer,**

**Carbolinum für Holzanstrich.**

**Richard Pfeiffer**

Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik

Stuttgart.

## Bergament-Papier

zum Bedecken der Honig- und Einmachgläser u. bei

**Jak. Nech.**

Neuenbürg.

## Feinsten Weinessig

empfehlen billigt

**C. Helber.**

## Briefbogen und Postkarten

mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt

**J. Nech.**

## Aufruf

zu Beiträgen für ein **National-Denkmal auf dem Hohenstaufen.**

In der Mitte des schwäbischen Landes erhebt sich vor der langen Kette der Alb ein einzelstehender Berg, alle seine Nachbarn überragend. Von seinem Scheitel aus schweift der Blick nach allen Himmelsgegenden über eine malerische Landschaft, in der Berge und Thäler, Hügelreihen und Ebenen, Wälder und Felder, sanfte Hänge und grüne Auen mit einander abwechseln. Der Name des Berges erweckt in jedem Deutschen, der die Geschichte seines Volkes kennt, die Erinnerung an die Größe und Herrlichkeit des alten deutschen Reiches, denn auf ihm stand die Wiege des großen deutschen Kaisergeschlechts der Hohenstaufen, deren Gestirn rasch aufgegangen war, sich glänzend am Himmel behauptete und blutig unterging. Von der stolzen Kaiserburg ist längst jede Spur verschwunden.

Die Nachfolger der Staufer vermochten den alten Glanz des Reiches nicht wiederherzustellen. Durch innere Streitigkeiten geschwächt, verlor das Reich nach außen an Macht und Ansehen, und ein Stück deutschen Landes um das andere wurde von den Feinden abgerissen. Erst nach Jahrhunderten sollte der Retter kommen, der das zerrissene Volk wieder einigte, der

das Vaterland aus der langen Ohnmacht, zu der es verdammt schien, wieder aufrichtete und ein geeinigtes deutsches Reich zu Stande brachte, mächtig und geachtet unter allen Völkern der Erde. Damit war die Hoffnung des deutschen Volkes, die sich so schön in der Sage vom schlummernden Barbarossa im Kyffhäuser ausdrückt, in Erfüllung gegangen. Der Geist des alten Rotbarts war wieder erwacht, und einem Helden aus dem edeln Hause der Hohenstaufen gelang das große Werk der Wiedervereinigung der deutschen Volksstämme.

Als nun bei dem Tode des ruhmgekrönten Stifters des neuen Reiches aus der Mitte des dankbaren Volkes der Gedanke angeregt wurde, dem verstorbenen Heldenkaiser Wilhelm ein Denkmal zu setzen, so lag es nahe, als Ort hierfür den Berg zu wählen, der sich vermöge seiner Lage im Herzen Süddeutschlands vorzüglich zu einem Nationaldenkmal eignet, das den süddeutschen Stämmen ein immerwährendes Zeichen und eine Mahnung an ihre Zusammengehörigkeit mit den übrigen deutschen Stämmen sein würde.

Die Männer am Fuße des Hohenstaufen, die sich zu der Ausführung dieses Gedankens vereinigten, beabsichtigten in erster Linie dem erhabenen und ehrwürdigen Gründer des neuen Reiches ein weithin sichtbares Denkzeichen aufzurichten und bei seinem Bilde auch die Gestalten seiner vorzüglichsten Gehilfen bei dem großen Werke der Wiederherstellung des Reiches Platz finden zu lassen. Bei der Ausführung darf aber die Erinnerung an das längst untergegangene glänzende Kaisergeschlecht, dessen Geschichte mit dem Berge eng verknüpft ist, nicht unberücksichtigt bleiben und es sollten deshalb die Gestalten einiger der edelsten Staufer, vor allen diejenige Barbarossas, nicht fehlen. Das beabsichtigte Nationaldenkmal wird also nicht etwa nur ein Standbild Kaiser Wilhelms werden, an dessen Sockel Szenen aus dem deutsch-französischen Krieg in Relief dargestellt würden.

Der Ausschuss für das Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen hat sich in Uebereinstimmung mit der Ansicht sehr hervorragender deutscher Baukünstler dafür entschieden, einen Bau in romanischem Stil herzustellen, der in seinem Grundrisse einen Kreis oder ein reguläres Viereck bilde, eine Säulenhalle, gedeckt mit Oberlicht versehen. In den Mittelpunkt der Halle läme das Standbild Kaiser Wilhelms zu stehen, um das sich vielleicht die Gestalten seiner getreuen Paladine gruppieren ließen. In der Runde könnte man die Bilder einiger der bedeutendsten Staufer aufstellen, oder deren Thaten durch Gemälde verewigen. Auch würde in derselben Weise noch Raum bleiben für die Darstellung besonders wichtiger Momente aus der Geschichte des neuerstandenen Reiches.

Dieses Denkmal muß, entsprechend der Größe des Berges, der ihm gleichfalls als Sockel dient, großartige Dimensionen erhalten. Um aber etwas Großes anzuführen, dazu gehören auch große Mittel. Die Umwohner des Kaiserberges werden thun, was in ihren Kräften steht; allein, was sie leisten können, ist nur ein be-



Kronik.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm befindet sich bereits wieder auf der Heimreise von seiner Begegnung mit dem russischen Kaiser, aber noch immer steht dieses nun schon der Geschichte angehörende bedeutame Ereignis im Mittelpunkte des europäischen Tagesinteresses. Was der deutsche Kaiser und der Zar mit einander besprochen und verhandelt, das ist natürlich das Geheimnis von wenigen Auserwählten und entzieht sich vorläufig der Kenntnis weiterer Kreise. Aber auch ohne dies erhält und befestigt sich auf allen Seiten die Ueberzeugung, daß die persönliche Aussprache zwischen den beiden Monarchen nur den Interessen des Friedens dienen und daß für Europa nach einer langen Epoche voll Beunruhigungen und Erschütterungen wieder eine Zeit friedlicherer, stetigerer Entwicklung kommen werde, eine Ueberzeugung, die namentlich durch den überaus herzlichen Verkehr zwischen dem Zaren und seinem kaiserlichen Gaste befestigt worden ist. Nur wird man sich freilich hüten müssen, allzu sanguinische Erwartungen von der Monarchen-Entrevue zu hegen. — Am Montag besuchte Kaiser Wilhelm noch die auf Schloß Pawlowsk bei Petersburg weilende Königin von Griechenland, welche an diesem Tage ihren Namenstag feierte und tritt am Dienstag früh auf der „Hohenzollern“, begleitet von dem deutschen Panzergeschwader, die Heimfahrt von Peterhof aus an. Dieselbe fährt den Monarchen bekanntlich zunächst nach Stockholm, wo bereits alle Vorbereitungen zu einer glänzenden Aufnahme des hohen Reisenden getroffen worden sind.

Welch' bedeutenden Einfluß der Entschluß Kaiser-Wilhelms, auf seiner Rückkehr von Petersburg die Höfe der skandinavischen Königreiche zu besuchen, auf die Beziehungen jener Länder, die sonst dem stammverwandten Deutschland, wenn nicht gerade feindselig, so doch stark mißtraulich gegenüberstanden, zu Deutschland erfreulicherweise haben wird, lassen Berichte erkennen, die aus Stockholm und Kopenhagen vorliegen. Es ist zu konstatieren, daß in Schweden-Norwegen wie Dänemark ein völliger Umschwung in der Meinung der Bevölkerung Deutschland gegenüber im Angesicht der Ankunft unseres Kaisers, eingetreten ist. — In Dänemark, das seit 1864 natürliche Ursache hat, uns zu grollen, hat die deutsche Beteiligung an der Kopenhagener Ausstellung diesen Umschwung wesentlich vorbereitet. Der friedliche Einzug Kaiser Wilhelms in Kopenhagen wird das Versöhnungswerk vollenden. Das Vertrauen zu Deutschlands Friedenswillen ist mehr und mehr erstarkt.

München, 20. Juli. Nur wenige Tage trennen uns noch von einem Feste, das an Großartigkeit selbst in unserer Stadt einzig dastehen wird. Seit mehr als 2 Jahren ist der Plan der Centenariesfeier, welche dem Andenken an König Ludwig I., dem kerndeutschen Mann und fürstlichen Schirmherrn der Künste, gelten soll, mit Eifer und Umsicht ins Werk gesetzt und am 29., 30. und 31. Juli kommt er zur Ausführung.

Straßburg, 21. Juli. Der des Landesverrats angeklagte, nach mehrmonatlicher Untersuchungshaft aber mangels Beweis freigegebene Apotheker Girart aus Schirmed, hat durch Beschluß des Bezirkspräsidenten von Unterelsaß die Weisung erhalten, das Reichsland innerhalb drei Tagen zu verlassen. (F. J.)

Das französische Kupfergeld, welches noch vor wenigen Wochen im Kleinverkehr in Elsaß-Lothringen massenhaft vorhanden war, ist nach der „Schles. Z.“ jetzt vollständig aus demselben verschwunden. Der größte Teil desselben ist durch Vermittlung von Geschäftshäusern, welche mit Frankreich in Verbindung stehen, über die Grenze gegangen. Als Ersatz sind von den öffentlichen Kassen große Mengen deutscher Kupfermünzen in Umlauf gesetzt worden, so daß sich nirgends eine Störung im Geschäftsverkehr bemerklich machte.

Karlsruhe, 20. Juli. (Kirchenbauten.) Die neue evangelische Kirche unseres Bahnhofstadtteils, welche nunmehr im Rohbau erstellt ist, soll im Frühjahr 1889 dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden. Die Glocken zur Kirche werden ein Geschenk des erbgroßherzoglichen Paares sein. Jüngst hat wiederum eine evangelische Dame 2000 Mark für den Kirchenbau bestimmt.

Pforzheim, 20. Juli. Der Ausschuß des badischen Landes-Feuerwehrvereins, bestehend aus dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren in Pforzheim, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz, wird morgen dem Erbgroßherzog von Baden in Freiburg eine Adresse überreichen, in welcher derselbe um Uebernahme des Protektorats über den Badischen Landes-Feuerwehrverein ersucht wird. Die Adresse giebt eine kurze Uebersicht über die Geschichte und den gegenwärtigen Bestand der Freiwilligen Feuerwehren Badens. Die erste vollständig organisierte Feuerwehr wurde im Jahre 1846 durch den verstorbenen Spritzenfabrikanten Karl Mey in Heidelberg in der Stadt Durlach gegründet. Der heutige Bestand des Landes-Feuerwehrvereins beziffert sich auf 381 Feuerwehren, darunter 361 freiwillige; dem Badischen Landes-Feuerwehr-Verein gehören davon 344 an, welche 30 797 aktive Mitglieder zählen. — Am 4. August d. J. findet in Karlsruhe der zwölfte badische Feuerwehrtag statt, an welchem Tage der Badische Landes-Feuerwehr-Verein die Feier seines 25 jährigen Jubiläums begeht. (F. J.)

Württemberg.

Gestorben: Waiblinger, W. F., Pfarrer, früher in Böfingen und Schömberg, Ruchen, OA. Geislingen.

Stuttgart, 20. Juli. Für die Friedenskirche in der unteren Stadt sollen 33 Entwürfe eingegangen sein. Das Preisgericht erkannte den 1. Preis mit 2000 M dem Architekten Schramm in Dresden, den 2. Preis mit 1000 M dem Reg.-Baumeister Pohlhammer in Schw. Hall zu. Der Entwurf von C. Dollinger in Stuttgart wurde zum Anlauf empfohlen.

Diese Woche wird in Reutlingen das Denkmal für Vater Werner, ausgeführt von Melchior Porzelt in Stuttgart, aufgestellt. Das Denkmal entspricht

scheidener Teil von dem, was erforderlich ist. Das Denkmal soll aber nicht das Werk einer einzelnen Stadt, nicht eines Bezirkes oder eines deutschen Stammes: es soll ein großes nationales Werk werden, ein großartiges Denkmal, das ein mächtiges Volk seinem großen Kaiser und dessen Helden errichtet. Darum auf, Ihr deutschen Männer im Süden und im Norden des Reiches und im Auslande, und Ihr, deutsche Brüder, die ihr jenseits des Meeres wohnt, aber die Liebe zum alten Vaterlande bewahrt habt, helfet uns bauen an dem großen Werke, damit es einer großen Nation würdig und ein unvergängliches Denkzeichen deutscher Einheit, deutschen Mutes und deutscher Treue werde! Es gedenken zwar viele Städte im Reich eigene Kaiserdenkmäler in ihren Mauern aufzurichten, aber auch die Bewohner dieser Städte werden noch ein Scherlein für das größere, nationale Unternehmen, das Denkmal auf dem Hohenstaufen, übrig haben. Mögen sich überall patriotisch gesinnte Männer finden, welche im Kreise ihrer nächsten Bekannten für dieses Nationaldenkmal sammeln, dann zweifeln wir nicht, daß die erforderliche Summe aufgebracht wird.

Beiträge bitten wir an das Bankhaus G. A. Schuler in Göppingen senden zu wollen.

Der Ausschuß für das Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen, Vorstand:

Stadtschultheiß Minger in Göppingen.

Brustbildnisse

der Kaiser Wilhelm und Friedrich, Stahlstich in Visitenkartenform, à 5 S p. Ex. bei **Jak. Meck.**

Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche sich das tägliche Brod durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nachteil, und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben zu verhüten und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das sich bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen 5 Pfennige) dabei annehmen, sicheren Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden hat, sind die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken à 1 M die Schachtel erhältlich und haben sich in all den Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und Ernährung, Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfällen, Verstopfung mit Magenbräuden u. u. eingestellt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit zehn Jahren bewährt. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

**Buxkin** und Kammgarne für Herren- u. Knabenkleider, reine Wolle, nadelstetig, ca. 140 cm breit à M 2.35 pr. Mtr., versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Buxkin-Fabrik-Depot **Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

durch seine einfachen Formen dem Charakter des Verstorbenen.

**A u s l a n d.**

Am 15./27. d. findet die 900 jährige Feier der Einführung des Christentums in Rußland statt.

**Miszellen.**

**Reichtum und Name.**

Original-Novelle von Mary Hobson.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach diesen Worten erhob sich Frau Kranzler, sie traute ihrer Stimme zu keiner weiteren Unterredung, sich durch eine leichte Verbeugung verabschiedend, entwand Sie durch eine andere Thür und dem jungen Mann blieb nichts übrig, als sich durch den Saal zu entfernen, durch den er gekommen war. Der wartende Diener geleitete ihn wieder zur Thür, wo der Wagen hielt, der ihn gebracht und diesen bestieg er, um sich nach einem der schönsten Punkte der Stadt, an dem diese liegt, fahren zu lassen. Lange sann er über seinen Besuch im Kranzler'schen Hause nach. Der Ausdruck seiner Züge und Augen wechselte unaufhörlich, er blickte bald zornig, bald ratlos ins Weite und sagte endlich mit einem tiefen Seufzer:

„Wer könnte wohl einer Mutter die Sorge um eine Tochter, wie Helene Kranzler verdienen — allein wie viele Demütigungen hat mir schon diese Heirat eingebracht, und was mag mir deretwillen noch bevorstehen? Und dennoch konnte ich nicht anders, was wäre wohl aus meiner Mutter und meinen Schwestern, was aus dem Gut und Namen Greifenberg geworden? Beiden hat der Reichtum meiner Frau neues Ansehen verliehen und übermorgen wird sie selbst mit ihrer Fülle von Jugend und Schönheit mein — und was weiter geschieht, wer vermag das zu sagen, wer vorauszusehen —“

Wie verabredet, kam am folgenden Morgen Graf Eberstorff bei seinem Neffen an und fand ihn beschäftigt, die Trauringe zu betrachten, die er soeben erhalten hatte.

„Eine angemessene Beschäftigung für einen Bräutigam, mein lieber Arnold,“ sagte nach gegenseitiger Begrüßung der schon ältere Herr, der, sobald ihn nicht sein Leberleiden plagte, stets zum Scherzen aufgelegt war. „Uebrigens hättest Du das vor einem Jahr thun sollen, denn wie magst Du wohl jetzt noch Deiner Braut den Reif an den Finger stecken?“

„Das beabsichtige ich auch nicht, sondern dies wird morgen der Prediger thun, doch wollte ich Dich bitten, Onkel, ihn Fräulein Kranzler mitzunehmen.“

„Und willst Du mich nicht zu der Familie führen?“

„Ich war gestern dort —“

„Und hast keine Lust, Deine Braut wiederzusehen? Ist sie hübsch?“

„Sogar sehr schön — in ihrem Benehmen ruhig und gemessen.“

„Du hast doch wohl nicht erwartet, daß sie Dich mit offenen Armen aufnehmen würden, nachdem Du sie hast ein ganzes Jahr warten lassen —“

„Ich beklage mich nicht über den Empfang, welchen ich hatte — aber laß uns die Sache nicht weiter erörtern, sondern fahre Du zu Kranzlers und nimm zugleich den Ring mit. Meine Gegenwart ist erst morgen zur Trauung wieder erforderlich.“

Der Graf gab nach, bestellte einen Wagen, ordnete auf das sorgfältigste seine Toilette und begab sich nach dem Hause des Banquiers, während sein Neffe die verschiedenen Zeitungen durchblätterte, welche er sich hatte von dem Kellner bringen lassen.

Etwa nach einer Stunde kehrte Ersterer zurück, sein Aeußeres verriet einen hohen Grad von Erregung, und Hut und Handschuhe auf den Tisch werfend, sagte er lebhaft, dicht vor seinen Neffen hintretend:

„Arnold, ich habe Deine Braut kennen gelernt und ihr auch zugleich den Ring übergeben. Suche ihre Liebe zu gewinnen und Du wirst einen Schatz haben, um den Tausende Dich beneiden müssen! Ich empfinde schon jetzt eine wahre Zuneigung zu ihr und habe ihr meinen besonderen väterlichen Schutz zugesichert.“

„Wie? Du Onkel!“ rief einigermaßen befremdet der junge Mann. „Ich hoffe nicht, daß meine Frau eines anderen Schutzes als des meinigen bedarf!“

„Wie Du jetzt sprichst, glaube ich es ebenfalls nicht, mein Lieber, vorher jedoch hatte ich gewiß nicht unbegründete Zweifel und Bedenken. Es wäre ja fast auch undenkbar, daß ein junger Mann mit Sinn für Schönheit und edle Weiblichkeit nicht binnen kurzen Wochen eine Helene Kranzler lieben lernen sollte, wenn noch dazu ihm diese als sein Weib angetraut worden ist.“

„Du bist wunderbar schnell bekehrt worden, mein lieber Onkel, zumal Du Anfangs doch auch gegen meine bürgerliche Braut Dich aussprachst,“ entgegnete mit leichter Ironie der junge Freiherr. „Lassen wir sie aber und sage mir lieber, wie Dir ihre Eltern gefallen!“

„Von Frau Kranzler sage ich nur, daß sie die würdige Mutter ihrer Tochter ist — Herr Kranzler ist ohne allen Zweifel geistig ein sehr bedeutender Mann, dem man es bei seinem großen Reichtum wahrlich verzeihen kann und muß, daß er den genialen Einfall gehabt, mit baaren 100.000 Thalern sich einen adeligen Schwiegersohn zu erkaufen. Uebrigens werde ich Beide noch näher kennen lernen, denn ich habe ganz plötzlich den Entschluß gefaßt, meine Reise nach Karlsbad hinauszuschieben und durch Herrn Kranzler mir einige Geldangelegenheiten ordnen zu lassen. Auch habe ich seine Einladung, den Landsitz der Familie mir anzusehen, angenommen.“

„Sure Bekanntschaft hat ja in kurzer Zeit riesige Fortschritte gemacht,“ sagte lächelnd der Neffe.

„Und wenn ich aus Karlsbad zurückkomme,“ fuhr, die Bemerkung nicht beachtend, der Graf fort, „werde ich als Nachkur mich hier einige Zeit aufhalten.“

Zu der Zeit muß der junge Kranzler aus Asien angekommen sein.

„Sicherlich wird er auch seine Schwester besuchen, deren Verlobung und bevor-

stehende Heiratung er gewiß auch erfahren.“

„Wie mir Herr Kranzler sagt, ist sie ihm angezeigt, doch hat er nie darauf geantwortet. Dennoch soll er seine viel jüngere Schwester zärtlich, fast leidenschaftlich lieben —“

„So ist er auch mit ihrer Verheiratung nicht einverstanden und ich habe ihm Rede und Antwort zu stehen, wenn sie sich als Baronin Greifenberg nicht glücklich fühlt,“ sagte mit einem Anflug von Spott der jüngere Mann, und fügte mit verändertem Ton hinzu: „Onkel, hast Du schon über den Rest des heutigen Tages bestimmt? Sonst möchte ich Dir den Vorschlag machen, in einem der vielen Dampfschiffe eine Wasserfahrt mit mir zu unternehmen. Dies Vergnügen ist mir fast neu, auch möchte ich das so gerühmte Flußufer kennen und am Abend vor meiner Hochzeit mir noch einen besonderen Genuß bereiten.“

(Fortsetzung folgt.)

**Gemeinnütziges.**

Saftige und schöne Radieschen im Sommer sind eine kleine Delikatesse, die jeder zu schätzen weiß. Sich solche zu ziehen, ist sehr leicht. Will man den ganzen Sommer hindurch immer frische, saftige und schöne Radieschen haben, so treffe man folgende Vorkehrungen: Man wähle einen Boden, der etwas sandig, sonst aber kräftig ist und nicht zu frisch gedüngt sein darf, man teile das Stück Land in Beete von reichlich 1 m Breite ab und ziehe auf jedem Beete etwa 8 bis 7 cm. tiefe Rillen, die man zur Hälfte mit einer Mischung von Laub und Composterde anfüllt. Auf diese Erde schütte man eine, etwa 1 cm. dicke Lage Kochsalz und säe hierauf den Samen, indeß nicht zu dick, mit der oben bezeichneten Erdmischung, worauf das Beet geebnet, angeklopft und leicht begossen wird. Die Samen keimen dann in sehr kurzer Zeit und die Pflanzen wachsen ebenfalls sehr verschieden. Sieht man, um den letzteren stets eine möglichst gleichmäßige Feuchtigkeit zu verschaffen, des Abends häufig mit Salzwasser, so geht das Gedeihen noch besser vor sich. Eine derartige Aussaat kann alle 14 Tage gemacht werden und erzielt man dadurch selbst in einem heißen Sommer die schönsten, saftigsten Radieschen, die niemals hohl oder holzig werden. Die Salzzugabe hält außerdem noch die Erbsflöhe ab.

**Silben-Rätsel.**

Aus folgenden Silben: ban, ri, an, be, le, bal, nes, di, her, strut, ü, un, ga, ne, men, ri, dam, car, geld, ma, jus, a, zie höl trink — sind zu bilden: 1. Kleidungsstück, 2. Fessel, 3. Fluß in Deutschland, 4. griechischer Bösewicht, 5. berühmter Feldherr, 6. Mädchennamen, 7. Biblischer Name, 8. Gedicht zu besonderer feierlicher Gelegenheit, 9. Ort der Qual, 10. deutsche Unsitte. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben ein Sprichwort.

